

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Was bietet unser Industriestandort?

[urn:nbn:de:bsz:31-219036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219036)



*Verwaltungsamtsrat Berthold Kessinger, Dezernat IV*

## **WAS BIETET UNSER INDUSTRIESTANDORT ?**

Wohin mit meinem Betrieb? . . . Über diese Frage unterhalten sich zwei Unternehmer auf einer Fahrt ins Oberrheintal. Sie wissen, daß das Oberrheintal, der günstigste Nordsüdverkehrsweg Mitteleuropas, ein gesuchter Standort für neue Industriebetriebe ist. Die beiden Reisenden haben sich erst in diesem D-Zug-Abteil kennengelernt und tauschen jetzt ihre Gedanken aus. Es sind zwei Unternehmer verschiedener Art. In einigen Punkten sind sie sich jedoch einig.

Das Standortproblem ist seit jeher eine Grundfrage für ein Unternehmen. Überall hatten sich die Inhaber von Fertigungsbetrieben, Groß- und Einzelhändler mit dieser wichtigsten Voraussetzung ihres Unternehmens zu befassen. An dieser Tatsache, das haben auch die beiden Suchenden erkannt, wird sich für diejenigen nichts ändern, die aus den verschiedensten Gründen einen Standortwechsel vornehmen mußten oder einen solchen noch vor sich haben. Sie haben festgestellt, daß im Zeitalter der

Rationalisierung, der Automatisierung, des Wechsels der Rohstoffquellen und der Absatzmärkte alles in Fluß bleibt. Darüber sind die beiden Unternehmer sich auch einig, daß der Betriebsinhaber, der glaubt, nach altbewährter Methodik, ohne Ausschau nach der Konkurrenz, erfolgreich arbeiten zu können, sich sehr getäuscht hat und die mangelnde fortschrittliche Einstellung und das Fehlen marktanalytischer Untersuchungen bald mit einer Unterbilanz bezahlen muß. Es darf in der Wirtschaft keinen Bürokratismus, kein Festhalten an althergebrachten, wenn auch bewährten Rezepten geben, der Produzent und Verkäufer muß sich den Wünschen seiner Kunden anpassen. Er muß unter Wahrung seiner Eigeninteressen alles tun, um seine Umsätze zu steigern, jedoch nicht um jeden Preis, sondern sich hierbei für die Gegenwart, die nahe und weitere Zukunft die möglichen wirtschaftlichen Chancen und Vorteile ausrechnen und sichern. Und dazu gehört in erster Linie die Wahl des richtigen Standorts.

So ergibt sich für die beiden Unternehmer das gleiche, vorläufige oder auch endgültige Reiseziel: KARLSRUHE.

Über diese Stadt am Rheinstrom und Schwarzwald haben sie schon vieles gehört und, seit sie sich für ihren Betrieb nach einem neuen, günstigeren Standort umsehen, auch schon einiges gelesen. Sie wollen sich an Ort und Stelle über die gebotenen Möglichkeiten erkundigen und prüfen, ob die ihnen bekanntgewordenen Vorzüge einer Industrieansiedlung in Karlsruhe auch tatsächlich gegeben sind. In der Presse, im Rundfunk und Fernsehen wurde die rührige und stark an Bedeutung gewonnene Stadt insbesondere in den letzten Jahren immer wieder herausgestellt.

Auf eine Anfrage beim Dezernat für Wirtschafts- und Verkehrsförderung der Stadtverwaltung Karlsruhe sind den beiden Unternehmern auch postwendend instruktive Unterlagen, Stadtplan, Bildhefte und der „Karlsruher Wirtschaftsspiegel“ zugegangen. Da ihnen der Raum Karlsruhe durchaus interessant erscheint, haben die beiden Reisenden auch die Publikationen eingehend geprüft; sie fanden dabei heraus, daß sich der Besuch dieser aufstrebenden Stadt gewiß lohnen wird. Einer

der beiden war noch nie in Karlsruhe, auch er entschied sich für diese Reise nach dem Oberrhein, weil er erkannte, daß Karlsruhe im Schnittpunkt bedeutender europäischer Verkehrswege liegt, wo sich die Nord-Süd-Verkehrslinie mit einem der Haupttrakte des mittel-europäischen West-Ost-Verkehrs von Paris nach Wien und zum Balkan kreuzt. Interessant erscheint den Herren auch beim Blick aus dem Zug die Tatsache, daß die sich hier kreuzenden Schienenwege auf weite Strecken elektrifiziert sind. Sie erkennen daraus die günstigsten Auswirkungen auf die Dichte und Schnelligkeit des Personen- und Güterverkehrs. Diese geeignete Verkehrslage ist noch besonders betont durch den von der Natur gebotenen Anschluß Karlsruhes an den Rhein, den wichtigsten deutschen Binnenschiffahrtsweg. Für Massengüter bestehen hier besonders frachtgünstige Bedingungen. So wird Karlsruhe am Rhein durch die Errichtung von Großraffinerien der DEA und ESSO zum Ölzentrum, wie es auch im Wettbewerb mit anderen Städten des Bundesgebietes siegte und sich zum deutschen Atomforschungszentrum entwickelte. Unsere Interessenten erfassen so die bedeutenden wirtschaftlichen Chancen, die Karlsruhe in jüngster Zeit genutzt hat. Es ist ihnen auch nicht unbekannt geblieben, daß in den letzten Jahren neben vielen kleineren und mittleren Betrieben Firmen mit in der Welt bekannten Namen Karlsruhe zum Standort ihres Fertigungsbetriebes, eines Zweigwerkes oder einer Niederlassung wählten: Siemens-Halske, Tonfunk, Gablonzer Industrie, Michelin, Ernst-Heinkel-Werke, Eitel, Fahr, Krupp, Hein-Lehmann, Pfizer, Grimm & Huppertsberg, Federal Pacific Electric, Vorlo, Langnese, Gebr. Böhring, C. Bechstein u. a.

Über die mannigfachen Vorzüge, die Karlsruhe zu bieten hat, haben sich unsere beiden Industriellen sehr wohl orientiert. Sie hatten Gelegenheit, sich von der außerordentlich günstigen verkehrsgeographischen Lage der Stadt Karlsruhe an den Autobahnen, dem Rhein und den internationalen Schienenwegen zu überzeugen und erkannten auch, daß unter dem Gesichtspunkt des wirtschaftlichen und politischen Zusammenrückens der europäischen Staaten, zunächst in der europäischen Wirtschafts-

◀ Mühlburger Feld — eine der neuen Wohnsiedlungen

Hauptgebäude der Siemens & Halske AG.





*Der Karlsruher Rheinhafen*

gemeinschaft, künftig vielleicht auch in einer größeren europäischen Staatengemeinschaft, die verkehrsgeographische Lage Karlsruhes noch ganz besonders an Bedeutung gewinnen wird. Daß Karlsruhe an einer Nahtstelle der beiden wichtigsten Exponenten des westeuropäischen Wirtschaftslebens liegt, zwischen Deutschland und Frankreich, ganz nahe dem Sitz des Europarates in Straßburg, nicht weit entfernt von dem lothringisch-saarländischen Wirtschaftsgebiet und auch mit guter Verkehrsverbindung zum Verwaltungszentrum der Montanunion in Luxemburg, erscheint unseren Unternehmern ebenfalls sehr beachtenswert. Karlsruhe zählt danach auch zu den Städten, die sicherlich für manche Institution des europäischen Wirtschaftszusammenschlusses als Sitz derartiger Einrichtungen für Europa in Frage kommen kann.

Die Reisenden wissen auch Bescheid über die arbeitsmarktpolitische Lage, die städtebaulichen Schönheiten der Stadt Karlsruhe und der landschaftlichen Vorzüge ihrer nahen Umgebung. Sie erfahren auch durch einen Mitreisenden, der seit Jahren Karlsruhe vor kurzem erstmals wieder besuchte, daß diese Stadt kaum wieder zu erkennen ist, wo sich bei Wahrung der hohen Tradition ein pulsierendes Großstadtleben geformt und Karlsruhe mit seinen nahezu 235.000 Einwohnern einen geradezu einmaligen Strukturwandel genommen hat. Aus der ehemaligen Residenz des „Musterländles“ ist eine aufstrebende, energiegeladene Stadt der vielen Möglichkeiten geworden. Ist dies zuviel gesagt, wenn man die Tatsachen sprechen läßt, daß u. a. in Karlsruhe die höchsten deutschen Gerichte, Bundesverfassungs-

gericht und Bundesgerichtshof, das deutsche Atomforschungszentrum, bedeutende alte und neu angesiedelte Weltfirmen ihren Sitz haben oder wählten, durch die DEA und ESSO ein Ölzentrum im Bundesgebiet im Entstehen ist und alljährlich durch die Ausstellungs- und Kongreß GmbH. Karlsruhe über 6000 Ärzte aus aller Welt hier zum Ärztekongreß und zur Heilmittelausstellung zusammenkommen?

Der jüngere unserer beiden Unternehmer weiß auch, daß sich in der Wiegestätte des deutschen Fußballspieles in allen anderen sportlichen Disziplinen Dinge tun, die sich in Europa und in der Welt sehen lassen können. Die städtischen Einrichtungen, sowohl was die Sportanlagen, die Tagungsräume, die Erholungsgebiete und Kulturstätten betrifft, sind in besonderem Maße vorbildlich und können auch den höchstgespannten Ansprüchen genügen, die heute von einem Unternehmen für den Empfang von Geschäftsfreunden gestellt werden. Mit der Arbeit in Karlsruhe läßt sich in besonders leichter Weise eine Erholung im nahegelegenen Schwarzwald, in der weinfrohen Pfalz, in den benachbarten Vogesen verbinden. Ein Kranz von bedeutenden Heilbädern ist von der Stadt aus leicht erreichbar, angefangen von dem weltbekannten Baden-Baden über Wildbad, dem Luftkurort Herrenalb, den Schwefelbädern Langenbrücken und Mingolsheim bis zu den Solbädern Bad Rappenau, Bad Wimpfen und Bad Dürrenheim.

Der eine unserer Reisenden ist ein erfahrener Partner in Ansiedlungsverhandlungen, er weiß, wie man sich die Ansiedlungswilligkeit eines Kreises oder einer Gemeinde nutzbar machen kann. Wenn er an dem in Aussicht

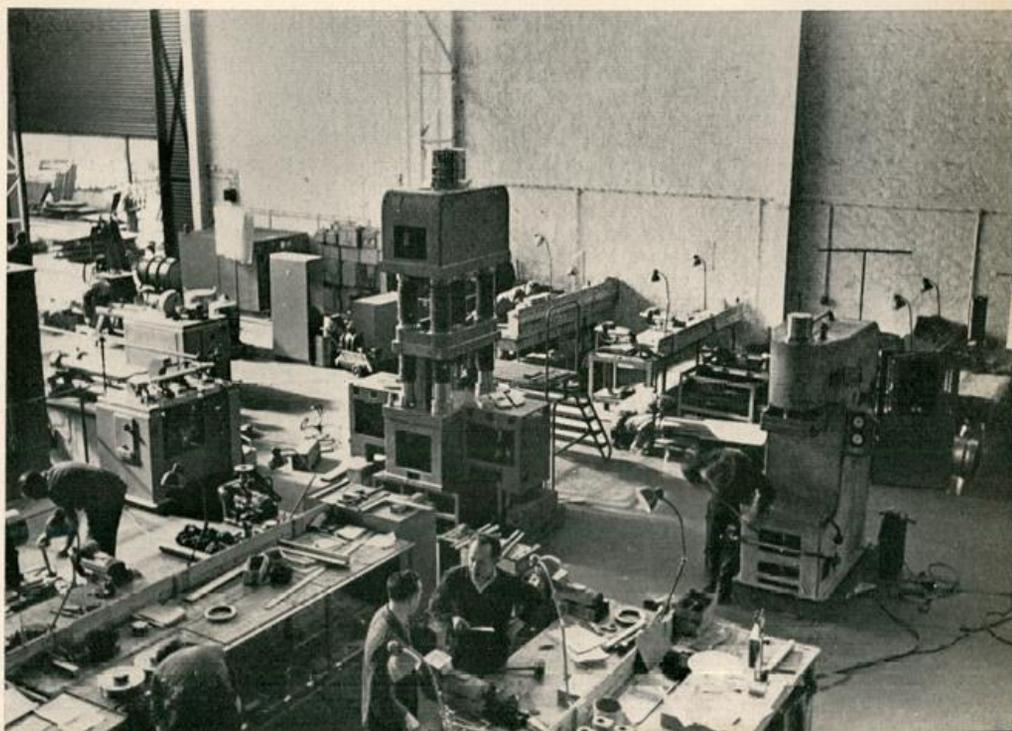
*Arzneimittelfabrik  
Dr. Willmar Schwabe*



*Singer Nähmaschinenfabrik  
Karlsruhe Aktiengesellschaft  
(vorm. Haid & Neu)*



*Werkzeugmaschinenfabrik  
Eitel KG.*





Die alljährliche Deutsche Heilmittelmesse in den Räumen der Schwarzwaldhalle

genommenen Betriebsitz zum Zuge käme, dann wäre es binnen weniger Jahre schon der dritte Standort für sein „Unternehmen“. Der Mann kennt alle Schliche wie sich Geld bei Bund, Land und Gemeinden und bei privaten Geldgebern locker machen läßt, wie sich die Grundstückspreise drücken lassen, er weiß sich auch eine steuerliche Vorzugsbehandlung zu sichern. Er operiert virtuos bei den Ansiedlungsreferenten der Länder und der Gemeinden und weiß mit den Angeboten der einen Gemeinde die Förderungswilligkeit der andern Interessenten höher zu treiben.

Sein Mitreisender ist ein ganz anderer Typ. Er ist ein Mann, der sich gedrängt fühlt, als selbständiger Unternehmer tätig zu werden. Die erforderlichen Berufserfahrungen in seiner Branche hat er sich in jahrelanger Tätigkeit, in leitender, aber abhängiger Position angeeignet; er hat systematisch erkundet, ob bei der in Frage stehenden Branche noch Marktchancen für ein neues Unternehmen gegeben sind. Durch verschiedene Reisen hat er sich ein Bild davon gemacht, wo der beste Standort für sein Unternehmen gegeben wäre. Nun ist er mit präzisen Vorstellungen und Vorschlägen auf dem Weg nach dem Ort seiner Wahl.

Es sind aus einer Vielzahl nur zwei Arten, die hier zur Kennzeichnung der Unternehmer herausgestellt werden sollen, mit denen die „zuständigen Stellen“ — vor allem die kommunalen Wirtschaftsreferenten — tagtäglich in Berührung kommen. Jeder dieser Besucher muß von den kommunalen Wirtschaftsreferenten zunächst als „seine Majestät der Kunde“ behandelt werden, auch dann, wenn sich bald erkennen läßt, daß ein Phantast oder unerfahrener „Neugründer“ gegenübersteht; vielleicht hat der Besucher gute Ideen, aber er besitzt nicht die Mittel, die zur Verwirklichung seines Projektes erforderlich sind.

Bei den Reisenden handelt es sich um zwei extreme Fälle. Der zuerst geschilderte Unternehmer ist ein vom kommunalen wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen höchst unerwünschter Typ. Es ist der Mann, der sein Gewerbe im wahrsten Sinne des Wortes im „Umherziehen“ ausübt. Mit Hilfe von Maklern, Zeitungsinserten und anderen Mitteln sucht er „seine“ Möglichkeiten zu realisieren. Er grast die industriefördernden Gemeinden systematisch nach den billigsten Geländepreisen, nach steuerlichen Bevorzugungen, nach Verbiligung der Energietarife, nach günstigen lohn tariflichen Verhältnissen ab. Er ist immer dabei, wenn irgendwo im Bundesgebiet ein neuer Schwerpunkt für die Industrieansiedlung geschaffen wird oder im Entstehen ist. Im ersten Jahr seiner Niederlassung bildet er vielleicht ein wirksames Aushängeschild für „seine“ Gemeinde, aber es sind Flitterwochen, die bald vergehen. Schon nach kurzer Zeit erscheint er wieder auf dem Rathaus und zeigt bessere Angebote anderer Bezirke vor. Und wieder einmal sieht sich der kommunale Wirtschaftsreferent der Alternative gegenüber, entweder neue Forderungen des Unternehmers zu erfüllen oder den Betrieb wieder ziehen zu lassen. Er wird ihn ziehen lassen, wenn sich kein nennenswerter Vorteil für die Gemeinde auf lange Sicht verspricht. Die Chancen dieses Unternehmertyps sind allerdings in den letzten Jahren merklich geringer geworden; er ist erkannt, er hat nur noch wenig Aussicht, berücksichtigt zu werden.

Hingegen sein Gegenüber im Zugabeil ist auch jetzt, nachdem die erste große Welle der Industrieansiedlungen und Verlagerungen im Abebben erscheint, ein bei den Landesdienststellen, den Industrie- und Handelskammern und beim kommunalen Wirtschaftsreferenten immer noch gern gesehener und willkommener Gast. Allerdings, so sind die Zeiten nicht mehr, daß ein jeder von Kreis oder

Gemeinde unter allen Umständen mit offenen Armen aufgenommen wird. Die betriebswirtschaftlichen Überlegungen, die der angehende Unternehmer angestellt hat, müssen sich mit den regionalwirtschaftlichen Interessen des Kreises oder der Gemeinde in Einklang befinden. Vielleicht handelt es sich bei dem Unternehmen um eine Persönlichkeit, die ihren neuen Betrieb vor allem deshalb an dem in Aussicht genommenen Sitz gründen will, weil sich hier schon ein Zentrum der betreffenden Branche befindet. Dann wird sehr eingehend zu prüfen sein, ob sich die in Aussicht genommene Ansiedlung mit den Interessen der alteingesessenen Unternehmen in Einklang bringen läßt. Vielleicht hat er die Absicht, seinen Konkurrenten am Platze Fachkräfte abzuführen. Die erhöhte Nachfrage nach geeigneten Fachkräften würde dann lokal eine Verteuerung der menschlichen Arbeitskraft bewirken, was durchaus nicht im Interesse der kommunalen Wirtschaftsförderung liegen kann. Ein wichtiger Leitsatz der kommunalen Wirtschaftspolitik ist der, daß die industrielle Neuansiedlung einer gesunden Wirtschaftsstruktur dienlich sein und sogenannte industrielle „Monokulturen“ verhindern soll. Eine zu starke Zusammenballung einer Branche an einem Platze ist auch aus konjunkturpolitischen Gründen nicht erwünscht; es könnte alsdann beispielsweise eine Absatzflaute höchst unerfreuliche Folgen für die örtliche Arbeitsmarktlage haben.

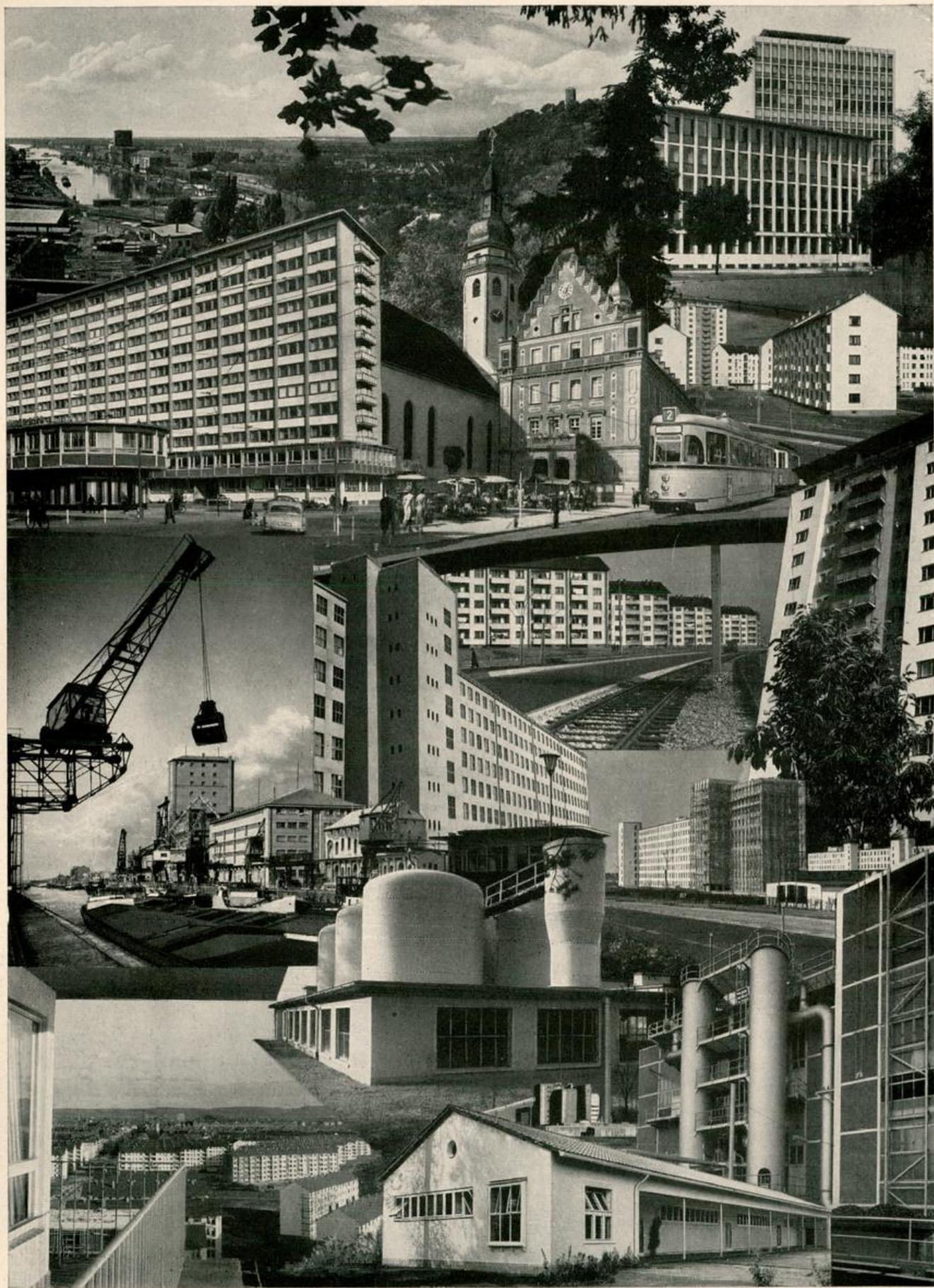
Doch lassen wir an dieser Stelle — um in der Praxis zu bleiben — wieder die beiden Unternehmer zu Wort kommen, die sich auf ihrer „Entdeckungsfahrt“ unterhalten. Sie wissen, daß sie die Stellen ansprechen sollen, die sich örtlich oder regional mit den Fragen der Wirtschaftsplanung und Standortwahl befassen. Sie wissen, daß dies die Planungsdienststellen, die Landesregierung, die Industrie- und Handelskammern, die Handwerkskammern und nicht zuletzt die Kreise und Gemeinden mit ihren Wirtschaftsreferaten sind; dort können sie wertvolle Hinweise erhalten.

Beide Unternehmer wissen Bescheid, daß sie sich über den neuen Standort zu entscheiden haben, da letztlich bei ihnen das Risiko liegen wird. Das Unternehmerrisiko kann ihnen weder ein Land, noch ein Landkreis, noch eine Gemeinde abnehmen, auch dann nicht, wenn eine Neugründung oder Betriebsverlagerung mit öffentlichen Mitteln gefördert und dadurch etwa erst ermöglicht wird. Auch wenn es im öffentlichen Interesse liegt, gewissen Bereichen oder Landesteilen aus volkswirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Gründen bei Neuansiedlungen den Vorzug zu geben, die letzte Entscheidung muß doch bei dem Unternehmer selbst liegen. Es gibt kein allgemein gültiges Rezept in der Ansiedlungsfrage, da die Eigenart und spezielle Konstitution eines Betriebes aber auch die Individualität des Interessenten ein solches ausschließen.

Unter der Vielzahl von erforderlichen Überlegungen steht an erster Stelle die Frage: Bekomme ich am Ort meiner in Aussicht genommenen Niederlassung geeignete Gewerberäume zu vertretbaren Bedingungen? Sind Fertigungs- oder Lagerräume schon vorhanden, dann bleibt zu überlegen, ob für diese Räume unter Umständen auch ein Vorkaufsrecht zu erhalten ist, ob sie nach gewisser Anlaufzeit zu erwerben sind. Es bleibt auch zu prüfen, ob diese Gewerberäume verkehrsgünstig sind, ob die Arbeitskräfte einen möglichst kurzen Anmarschweg haben. Wie steht es mit der Energiedarbietung und den Energietarifen? Wie hoch sind die Grund- und Gewerbesteuer, wird am Platze Lohnsummensteuer erhoben? Sind genügend Arbeitskräfte vorhanden, die die erforderliche Eignung für den Fertigungsprozeß mitbringen? Wenn im Zuge einer Verlagerung Schlüsselkräfte umgesiedelt werden müssen, ist eine der entscheidenden Fragen, ob die Gemeinde auch wirklich die erforderlichen Wohnungen bereitstellen kann.

*Marktplatz mit Rathaus*





*Neue Stadtbilder in der alten Residenz*

Wo und wie läßt sich ein preisgünstiges Gelände beschaffen? Ist es richtig, die Auswahl ausschließlich danach zu treffen, ob Gelände praktisch nur zu einem „Anerkennungspreis“ abgegeben wird, weil die betreffende Gemeinde „um jeden Preis“ neue Betriebe ansiedeln will, um für die Bevölkerung Arbeitsplätze zu schaffen? Immer neue Fragen drängen sich auf: Wäre vielleicht eine kleinere Gemeinde der richtigere Standort? Sind die Arbeitskräfte des in Aussicht genommenen Platzes manuell begabt und betriebstreu? Sind Vertreter und Kunden bequem und schnell am Platze des zu errichtenden Betriebes? Bieten sich gute und ausreichende Unterkunftsmöglichkeiten für Geschäftsfreunde und Besuche?

Was kann die Gemeinde des künftigen Betriebsitzes an weiteren für die Ansiedlung wichtigen Anreizen bieten? Ist sie landschaftlich schön gelegen? Ist die Möglichkeit gegeben, etwa auf dem Wasserweg frachtgünstig Rohmaterial und Fertigwaren zu befördern? Ist eine günstige Zufahrt zur Autobahn vorhanden? Besteht nicht die Gefahr, daß der neue Betriebsstandort im Zeitalter der Motorisierung und des schnellen Verkehrs bald einmal „übersehen“ oder „überfahren“ wird? Handelt es sich um Erzeugnisse, die einen großen Werbeaufwand verlangen und etwa um einen Betrieb, der auch unter dem Gesichtspunkt der Werbung günstig und konsumorientiert gelegen sein muß?

Für manche Betriebe, selbstverständlich für die Gastronomie in erster Linie, ist die Frage von außerordentlicher Bedeutung, ob der künftige Betriebsitz einen regen und ausbaufähigen Fremdenverkehr verspricht, ob gemütliche Gasthäuser mit guter Küche und moderne Vergnügungstätten vorhanden sind, in denen man nicht unbedingt preislich überfordert werden muß.

Mancher Unternehmer wird bei seiner Standortwahl auch sein „Hobby“ etwas mitsprechen lassen. Vielleicht wünscht er den Besuch guter Konzerte, vielleicht ist er ein Theaterfreund, dann wird er bei der Neugründung oder dem Standortwechsel gewiß dem Platz den Vorzug geben, der ihm neben den geschäftlichen Vorteilen noch zusätzlich auf diesem Gebiete das Beste zu bieten vermag. Für die Kinder der Schlüsselkräfte des Betriebes ist das Vorhandensein von Bildungsanstalten, höheren Schulen, gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschulen von Bedeutung.

Gerade auf diesem Gebiet ergibt sich für das Industrieansiedlungsreferat einer Stadt ein nicht zu vernachlässigender „Service“ für den nach Karlsruhe kommenden Unternehmer. Eine Fülle von derartigen Beispielen könnte angeführt werden. So sollte für die notwendig werdende Umschulung der Kinder der von auswärts kommenden Betriebsinhaber und deren Mitarbeiter bei den Schulleitungen des Ansiedlungsortes nach besten Kräften Verständnis geweckt werden, die Schwierigkeiten zu überbrücken, die sich in solchen Fällen aus den verschiedenartigen Lehrplänen höherer Schulen im Bundesgebiet ergeben.

Ein Platz mit Universität, Technischer Hochschule oder Technikum wird deshalb vielfach den Vorzug erhalten, wenn sich dies mit der räumlichen Entfernung des Betriebes zu den Bezugs- und Absatzmärkten in Einklang bringen läßt.

Im Stadium der Vollbeschäftigung der Wirtschaft wird sich manchmal auch die Notwendigkeit ergeben, Industriebetriebe aus den sogenannten Ballungsgebieten nach ländlichen Gemeinden zu verlegen, die die Gewähr dafür bieten, daß die am bisherigen Standort nicht mehr zu gewinnenden Arbeitskräfte dort zu finden sind. Es gibt aber auch noch größere Plätze, bei denen die Voraussetzungen für eine weitere Industrieansiedlung günstig erscheinen. Es handelt sich um Orte, die vor oder während des Krieges aus strategischen oder sonstigen Gründen unter staatlichem Einfluß für die Ansiedlung oder den Ausbau neuer bzw. vorhandener Industrien für ungeeignet befunden wurden. Heute sind an solchen Plätzen vielfach Unternehmen als Ergänzung zu den ansässigen Betrieben sehr willkommen und dürfen daher dort auf eine besondere Förderung rechnen.

Allein mit der Förderung beim Start ist dem zuziehenden Betrieb nicht gedient. Ein dauernder enger Kontakt mit der Gemeinde, mit dem Arbeitsamt, mit der Sparkasse bzw. mit den Filialen der Großbanken ist erforder-

lich. Der neue Betrieb will laufend beraten und betreut werden; er erwartet den Besuch von Vertretern der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer, der Gewerkschaften u. a.; er will nach vollzogener Ansiedlung nicht „nur“ Steuerzahler sein. Man soll sich auch nach der Ansiedlung noch an die — wenn auch unverbindliche — Zusagen, beispielsweise bezüglich der Wohnraumbeschaffung für Schlüsselkräfte und neu einzustellender Fachkräfte, die oft von außerhalb herangeholt werden müssen, erinnern.

Um all diese Fragen kreiste das Gespräch der beiden Unternehmer, die ebenso wie der kommunale Wirtschaftsreferent, den sie besuchen wollen, wissen, daß heute ein Wechsel des Standortes oder eine Neugründung mit höheren Risiken und Kosten verbunden sind als in früheren Jahren.

*Sportliche Großveranstaltungen im Wildparkstadion  
(Tribüne mit 4500 gedeckten Plätzen)*

